Neue Dinge in Matthäus

Teil 2

Referent	Frank Ulrich
Ort	Wilden
Datum	06.05.2011
Länge	01:08:40
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu007/neue-dinge-in-matthaeus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Heute Abend begrüße ich euch ganz herzlich zu dem zweiten Abend unserer Betrachtung unter der Überschrift Neue Dinge in Matthäus. Wir wollen dazu heute Abend etwas lesen aus Matthäus 16.

Heute Abend haben wir einen erheblich kürzeren Abschnitt vor uns als gestern das sehr lange Kapitel. Wir lesen aus Matthäus 16 die Verse 13 bis 20. Matthäus 16 ab Vers 13. Als aber Jesus in das Gebiet von Caesarea Philippi gekommen war, fragte er seine Junge und sprach, wer sagen die Menschen, dass ich der Sohn des Menschen sei? Sie aber sagten die einen Johannes der Täufer, andere [00:01:07] aber Elia und wieder andere Jeremia oder sonst einer der Propheten. Er spricht zu ihnen, ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Simon Petrus aber antwortete und sprach, du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sprach zu ihm, glückselig bist du Simon Bar-Jonah, denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir, du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben und was irgendwo auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein und was irgendwo auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein. Dann gebot [00:02:06] er den Jüngern, niemand zu sagen, dass er der Christus sei. Soweit lesen wir für heute Abend das Wort Gottes. Neue Dinge in Matthäus. Wir haben uns gestern Abend daran erinnert, was damit gemeint ist.

Dass der Herr Jesus in diesem Evangelium drei große Themen behandelt in seinen Reden, teilweise an die Volksmengen, teilweise an die Jünger, in denen er Dinge behandelt, die im Alten Testament entweder überhaupt noch nicht oder jedenfalls so noch nicht bekannt waren. Wir haben uns gestern [00:03:05] am Anfang daran erinnert, dass dieses Evangelium ja bekanntlich den Herrn Jesus unter diesem besonderen Blickwinkel betrachtet, dass er der Messias Israels ist, der Sohn Davids, derjenige, der von Gott aus alle Rechte über das Volk Gottes Israel hat, dass er aber, als er auf die Erde kam, verworfen wurde. Und wenn man das Evangelium durchliest, kann man ein bisschen erkennen, dass diese Verwerfung des Herrn Jesus immer mehr zunimmt und dass im gleichen Maß er sich auch von diesem Volk abwendet. Aber in dem Maß, wie die Verbindung des Herrn Jesus zu seinem Volk Israel abnimmt, in dem gleichen Maß geht der Herr Jesus dazu über, neue Dinge zu

verkündigen, Dinge, [00:04:07] die vorher so nicht offenbart waren. Und das erste große Thema hatten wir gestern Abend vor uns aus Matthäus 13, die Gleichnisse vom Reich der Himmel. Auf dieses Thema, das Reich der Himmel, werden wir gleich im Zusammenhang mit Vers 19 noch einmal zu sprechen kommen. Heute Abend kommen wir zu dem zweiten großen Thema. Das ist die Versammlung, die in diesem Abschnitt das erste Mal ausdrücklich erwähnt wird und, das ist sehr schön zu sehen, durch den Herrn Jesus selbst hier erwähnt und kurz beschrieben wird. Aber wir wollen die Sache im Zusammenhang betrachten. Zunächst einmal sehen wir in dem Vorlauf dieses Abschnittes, das heißt in den Versen dieses Kapitels, die wir heute nicht gelesen haben, dass auch da wieder sehr deutlich gemacht wird, welche Rolle der Herr Jesus in Israel [00:05:03] spielte. In Vers 4 von Kapitel 16 bezeichnete Herr Jesus die Juden als ein böses und ehebrecherisches Geschlecht. Das war im Grunde ein Gerichtsurteil über dieses Volk. Und dann heißt es am Ende dieses Verses, und er verließ sie und ging weg. Das heißt, er wusste, dass er von diesem Volk insgesamt nichts mehr zu erwarten hatte. Sie hatten deutlich gemacht, dass sie ihn ablehnten und der Herr Jesus akzeptiert das. Das ist mal nicht so ganz selbstverständlich, dass der Herr Jesus das mit sich machen lässt, sondern es ist eigentlich die Haltung, die uns an anderen Stellen unter dem Stichwort Milde beschrieben wird, oder Gelindigkeit. Lasst eure Gelindigkeit kund werden allen Menschen, Philippa 4. Das ist die Haltung, die wir hier bei dem Herrn Jesus sehen, dass er das akzeptiert, dass [00:06:04] sein Volk ihn nicht wollte und dass er damals seine Rechte, die er hatte, nicht durchsetzte, sondern dass er sie verlässt, dass er sie gewissermaßen ihrem Schicksal überlässt, dass er auf seine Rechte verzichtet und sich zurückzieht. Dann sind wir im nächsten Abschnitt ab Vers 5 bis Vers 12, dass der Herr Jesus auch seine Jünger nun warnt vor der Verbindung mit diesem System, in Anführungsstrichen, was eine gewisse Grundordnung hatte, aber es war nicht mehr Gottesordnung, die in diesem Volk herrschte. In Vers 6 warnt er sie nämlich, gebt acht und hütet euch vor dem Sauerteich der Pharisäer und Sadduzea. Das heißt, er zieht sich nicht nur alleine zurück, selbst zurück von diesem Volk, sondern er sagt auch noch denen, die ja an ihm glaubten, dass auch sie sich jetzt davon abwenden [00:07:05] sollten. Und dann haben wir einen dritten Schritt in dem ersten Vers, den wir heute Abend gelesen haben. Da heißt es nämlich, dass Jesus in das Gebiet von Caesarea Philippi gekommen war. Caesarea Philippi war ganz im Norden des Landes, also an der Peripherie dieses Landes. Das war schon vom Zentrum des geistlichen oder des religiösen Lebens in Israel aus betrachtet, von Jerusalem aus betrachtet, da war das schon so halbwegs fast auf dem Gebiet der Nationen, jedenfalls auf dem Weg dahin. Wer also dahin ging, der brauchte nur noch ein paar Meter weiter gehen, dann war er auf dem Gebiet der Nationen, die keine historische Verbindung zu Gott und zu seinem Messias hatten. Dahin wendet der Herr Jesus sich jetzt, und das sehen wir auch immer wieder in diesen neuen Dingen, dass jetzt eine Zeit kommen würde, und wir selbst, die wir heute Abend hier sind, profitieren davon, [00:08:08] eine Zeit, wo das Wort Gottes gesät werden würde, wie wir das gestern am Anfang von Matthäus 13 gesehen haben. Gesät auf dem ganzen Acker, nicht nur auf dieses kleine Feld namens Israel, sondern wo Gott eine Botschaft haben würde, die sich an alle Menschen richten würde. Das wird hier etwas angedeutet. Und dann zeigt der Herr Jesus in den Versen 13, ja und folgende eigentlich, dass der Mittelpunkt des Neuen, was mit seinem Kommen und seiner Verwerfung eingeläutet werden würde, dass der Mittelpunkt dessen er selbst sein würde. Jesus fängt interessant an, ein bisschen indirekt. Er [00:09:02] fragt in Vers 13 zunächst seine Jünger, wer sagen die Menschen, dass ich der Sohn des Menschen sei? Er fragt also nach dem, was diese Jünger von ihren jüdischen Nachbarn gehört hatten über ihn selbst. Und es kommt eine Antwort, die verwaschen ist, auf der anderen Seite aber doch aufschlussreich in Vers 14. Die einen sagen Johannes der Täufer, andere aber Elia und wieder andere Jeremia oder sonst einer der Propheten. Das waren ja nun mal alles keine schlechten Meinungen, die die Leute hatten. Es waren alles prominente Personen aus der Geschichte Israels, die hier erwähnt werden. Johannes der Täufer, der bekannt war als Vorläufer des Herrn Jesus. Elia, derjenige, der besonders die Aufgabe

hatte, das Volk zu Gott und zu seinem Gesetz zurückzurufen. Und Jeremia, der im Allgemeinen [00:10:06] eine recht ernste Botschaft hatte, der die reichstliche Schieflage dieses Volkes sehr tadeln musste, aber auch sehr darüber trauert. Das waren also Leute, die in der Geschichte Israels eine gute Rolle gespielt hatten. Wahrscheinlich betrachteten die Menschen in Israel das als Komplimente, dass sie diesen Jesus damit verglichen. Allerdings sehen wir da etwas, was man unschwer heute auch beobachten kann. Jeder Mensch hat irgendwie eine Meinung über Jesus. In unseren Ländern, da kann man irgendeinen auf der Straße fragen nach Jesus, der wird schon eine Meinung äußern dazu, aber oft auch nicht mehr. Und in der Regel passen die Meinungen auch nicht so ganz zusammen. Die Leute sagen etwas über ihn, aber es ist nicht mehr als eine Meinung. Man macht [00:11:01] sich oft nicht die Mühe, Gottes Wort zu lesen, um den Herrn Jesus wirklich kennenzulernen oder mal sich zu unterhalten mit jemandem, der etwas Qualifiziertes darüber sagen kann, sondern man macht sich seine Meinung und das reicht einem. Das ist in gewisser Hinsicht sogar gewollt in unserer Gesellschaft. Unter dem Stichwort Pluralismus ist das eine ganz anerkannte Sache, dass jeder seine Meinung hat und man wird schon fast misstrauisch, wenn allzu viele dieselbe Meinung haben. Das findet man cool, wenn jeder eine andere Meinung hat. Der Herr Jesus kommentiert das auch noch gar nicht mal weiter. Er lässt das einfach so stehen. Er hat damit gewissermaßen seinen Jüngern gezeigt, das ist nicht die Informationsgrundlage, die für euer Glaubensleben maßgeblich sein kann, sondern er wendet sich dann in Vers 15 an die Jünger selbst und fragt sie, ihr aber, wer sagt ihr, [00:12:02] dass ich sei? Und da möchte er es jetzt konkret wissen. Da möchte er eine konkrete Aussage haben von diesen Leuten, die ihn kannten und die auch eine Beziehung zu ihm hatten. Dass Judas in der Zahl der zwölf dazwischen steckte, das ist hier nicht so ganz relevant. Es geht hier im Wesentlichen um die Jünger, im Gegensatz zu den Volksmengen und besonders zu den Führern der Juden, die ihn ablehnten. Die Jünger werden hier als eine Gruppe betrachtet, die eine Beziehung zu dem Herrn Jesus hatten. Und diese Leute werden gefragt, ihr aber, wer sagt ihr, dass ich der Sohn des Menschen sei? Und diese Frage stellt der Herr Jesus ganz gerne auch uns mal. Vielleicht benutzt er dazu schon mal Arbeitskollegen, die etwas konkreteres Interesse anmelden an unseren Glauben. Arbeitskollegen, [00:13:02] Nachbarn, vielleicht sogar in der Schule, dass wir eine Diskussion mit einem Schulkameraden haben oder in der Ausbildung, dass auf einmal mal jemand fragt, Mensch, du redest doch viel von Jesus, du nennst dich selbst ein Christ, du hast vielleicht mir ein Traktat gegeben, wovon Jesus die Rede ist, wer ist das denn eigentlich? Nun müssen wir nicht alle imstande sein, jetzt eine Dreiviertelstunde darüber zu referieren. Aber wenn wir eine Beziehung zu dem Herrn Jesus haben, dann müssen wir imstande sein, eine qualifizierte Antwort zu geben. Das sehen wir hier bei Petrus, dass er, wie aus der Pistole geschossen, wie Petrus ist, so temperamentvoll, dass er sofort etwas sagen kann, etwas Konkretes. Der hält auch keine lange Rede. Ein kurzer Satz, aber es traf die Sache im Kern. Die Frage sollten [00:14:06] wir uns vielleicht auch mal selbst stellen, was kann ich über den Herrn Jesus denn wirklich Konkretes sagen? Und wenn man mal für sich selbst überlegt, auch bei anderen Themen, dann kommt da manchmal gar nicht so viel Konkretes bei heraus. Ich habe vor Jahren mal ein Buch gefunden, das ist vor einiger Zeit auch auf Deutsch herausgekommen. Ich hatte es erst mal nur auf Englisch, wie heißt es auf Deutsch? Die Reichtümer, christliche Reichtümer oder so ähnlich. Ich komme gerade nicht auf den Titel. Das ist ein Buch, eine gute Betrachtung über verschiedene Seiten des Herrn Jesus. Das heißt, da wird einfach in jedem Kapitel eine Seite des Herrn Jesus beschrieben, relativ kurz und kompakt. Und das hilft uns, solche Schriften einfach ein besseres, klareres Bild über die Person zu bekommen, [00:15:07] die für uns persönlich doch wichtiger ist als irgendjemand anderes. Wenn mich jemand nach meiner Frau fragen würde, ich könnte doch was Konkretes erzählen, über das, was sie mir bedeutet, über ihr Aussehen und so weiter. Und das müssen wir doch erst recht über den Herrn Jesus sagen können, dass wir zum Beispiel diese Bezeichnungen für ihn, diese Titel, die er hat und die wir manches Mal auch selbst gebrauchen, wenn es nur im Tischgebet ist, mit denen wir ihn vielleicht

anreden, dass wir doch mal erklären können, was das eigentlich bedeutet, wenn wir ihn Herr nennen, was sein Name Jesus bedeutet, was sein Titel Christus heißt, dass er der Sohn des Menschen ist, dass er der Sohn Davids ist, der Sohn Gottes, dass er mein Heiland geworden ist. Was bedeutet das Wort Heiland eigentlich? Dass ich durch ihn als Erlöser erlöst worden bin. Man könnte das quasi ins Unendliche [00:16:02] fortsetzen. Ja, aber ihr aber, wer sagt ihr, dass ich der Sohn des Menschen sei? Das ist eine herausfordernde Frage, um uns einfach zu mehr Glaubensgewissheit und zu mehr Glaubensklarheit auch zu verhelfen. Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Unsearchable Riches, unausforschliche Reichtümer. Guckt mal nach, hat manche wahrscheinlich im Bücherregal stehen, sehr empfehlenswert. Unausforschliche Reichtümer. So, und dann haben wir in Vers 16 die Antwort von Simon Petrus, der antwortet und sprach, du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Eine ganz kurze, knappe Aussage, aber sehr tiefsinnig. Und irgendwie gefällt mir das, dass gerade Petrus diese Antwort [00:17:05] gibt, der offensichtlich ja ein sehr forsches Temperament hatte. Bei Petrus denken wir natürlich oft daran, dass er dieses Temperament, dass das auch manchmal mit ihm durchging, dass er voreilig war, dass er Dinge sagte, die er bisher nicht hätte sagen sollen und auch Dinge tat, die mehr als schädlich waren. Wenn wir denken an das Ohr von Malchus, das der Herr dann anschließend wieder heilen musste. Aber jeder von uns hat sein Temperament. Der eine oder andere vielleicht ein ähnliches wie Petrus. Und wenn dieses Temperament unter die Leitung des Geistes Gottes kommt, dann kommt allemal etwas Gutes dabei heraus. Und in diesem Augenblick war das jedenfalls so, dass Petrus mit seinem Ohr ganz dicht am Mund Gottes des Vaters war. Und dass er deswegen diese Aussage tätigen konnte. Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Damit sagt Petrus zwei [00:18:07] Dinge. Erstens, du bist der Christus. Was heißt Christus? Wenn man das im Neuen Testament verfolgt, dann kann man erkennen, dass das Wort Christus eine Bedeutungssteigerung erfahren hat. Am Anfang, das heißt in den Evangelien, auch hier, hat es Beziehung zu Israel. Grundsätzlich heißt Christus genau dasselbe wie Messias. Christus ist die griechische Form, Messias ist die hebräische oder aramäische Form. Und das heißt auf deutsch nichts anderes als der Gesalbte. Und wenn man diesen Gedanken schon im Alten Testament mal aufgreift, dann sieht man da, dass bestimmte Personen oder Personengruppen zu bestimmten Aufgaben oder Diensten gesalbt wurden. Das sind [00:19:02] im Alten Testament in der Geschichte Israels konkret drei Gruppen, nämlich Könige, Priester und Propheten. Von denen lesen wir nicht immer von allen, aber bei Vertretern dieser drei Personengruppen, dass sie gesalbt wurden für ihre jeweilige Aufgabe. Und das ist eigentlich der Grundgedanke von Messias oder Christus, dass das einer ist, den Gott gesalbt hat, das heißt ausersehen und zubereitet hat, für eine bestimmte Aufgabe. Der Christus, das ist derjenige, den Gott ausersehen hat, um seinen Willen, seinen Ratschluss, seine Verheißungen, seine Weissagungen zu erfüllen. Und das haben wir in erster Linie mal in Bezug auf Israel. Das kennzeichnet eigentlich das Alte Testament, den Messias und dann auch noch die Evangelien, wo es um die Geschichte Israels geht, [00:20:02] dass der Herr Jesus derjenige ist, durch den Gott einmal seinen ganzen Ratschluss in Bezug auf Israel erfüllen wird. Das hat kein David und kein Salomo fertigstellen können, aber der Herr Jesus, der wird das einmal tun. Dann sehen wir allerdings, dass ab der Apostelgeschichte, und ich will jetzt schon mal auf diesen Vers kommen, in Apostelgeschichte 2, dass Petrus da in seiner Rede am Tag der Pfingsten sagt, Apostelgeschichte 2, Vers 36, das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt. Das ist also hier ein Zeugnis wieder an Israel oder noch an Israel, aber das jetzt verbunden wird damit, [00:21:03] dass eben Israel ihn gekreuzigt hatte. Und da heißt es, dass Gott ihn jetzt nach seinem Tod zum Herrn und zum Christus gemacht hat. Und mit diesem Punkt wird die Bedeutung dieses Titels des Herrn Jesus erweitert, denn da bezieht es sich nicht mehr nur auf Israel, sondern auch auf die Nationen, also letzten Endes auf alle Menschen und auch auf die gesamte Schöpfung. Und ab diesem Augenblick bedeutet es eigentlich, dass der Herr Jesus derjenige ist, der einmal den

Ratschluss Gottes für die gesamte Erde erfüllen wird. Das berührt sich etwas mit dem Titel, dass er der Erbe aller Dinge ist und hat Bezug auf die Zeit des tausendjährigen Reiches, wo der Herr Jesus dann regieren wird auf der Erde, wo von Jerusalem aus das Recht ausgehen wird und das Gesetz, [00:22:06] aber nicht nur für Israel, sondern dann auch zu den Nationen. Und das ist die Zeit, wofür das Alte Testament oft den Ausdruck gebraucht, bis an die Enden der Erde. Das heißt letzten Endes rund um den Globus, im ganzen Universum sogar. Das heißt, der ganze Ratschluss Gottes wird dann komplett erfüllt werden durch den Herrn Jesus. Wobei wir hier in Matthäus 16 jetzt noch in diesem eingeschränkten Bereich sind, wenn Petrus sagt, du bist der Christus, dann anerkennt er, du bist derjenige, der unser Volk einmal in den von Gott verheißenen Segen führen wird, der alle Weissagungen des Alten Testaments einmal erfüllen wird. Du bist derjenige, von dem Wohl und Wehe unseres Volkes abhängt. Aber dann fügt er hinzu, dass er auch der Sohn des lebendigen [00:23:09] Gottes ist. Und das war in dieser Formulierung etwas Neues. Dass er der Sohn Gottes ist, das ist an sich keine typisch neutestamentliche Wahrheit. Das ist etwas, was wir schon im Alten Testament finden, beispielsweise in Psalm 2. Da haben wir in wörtlicher Rede einmal in Vers 6 die Stimme Gottes. Habe ich doch meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg? Vom Beschluss will ich erzählen, der Herr hat zu mir gesprochen und dann haben wir wieder wörtliche Rede. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Mein Sohn, also der Sohn Gottes, aber [00:24:07] hier verbunden mit seinem Menschsein, weil die Zeugung erwähnt wird. Das ist also Sohn Gottes, aber in einem eingeschränkten Sinne. Das ist noch nicht der Sohn Gottes als der ewige Sohn, sondern in Verbindung mit seinem Menschsein. Und auch in Vers 12 des selben Psalms wird das nochmal erwähnt. Da werden die Könige der Erde aufgefordert, küsst den Sohn, damit er nicht zürnt und er umkommt auf dem Weg. Ja, das hat Bezug auf die Zeit, wo letzten Endes sogar die Könige der Erde ihre Herrschaft dem Herrn Jesus abgeben und dessen Oberherrschaft anerkennen werden. Also hier in Psalm 2 der Herr Jesus als Sohn Gottes, aber in einem irdischen Bereich gesehen. Aber [00:25:01] wenn hier jetzt der Petrus ihn nennt, den Sohn des lebendigen Gottes, dann anerkennt und bekennt er den Herrn Jesus damit als denjenigen, der von dem Gott gekommen ist, der Leben in sich selbst hat und der Menschen Leben gibt. Ja, das ist der Gedanke, der hier mit dem lebendigen Gott verbunden ist. Man könnte ein bisschen darüber weglesen, wenn man nicht weiter nachdenkt. Ist klar, dass Gott lebendig ist und nicht tot, kann ja nicht sterben. Aber die Bedeutung ist, dass Gott Leben in sich hat, was kein Mensch hat und dass er dieses Leben uns, den Glaubenden, gibt. Und das hat er ausdrücklich getan durch seinen Sohn. Ja, sonst wäre das nicht möglich gewesen. Wir wollen dazu eine Stelle aus dem Johannesevangelium lesen, aus Johannes 5, Vers 24.

[00:26:15] Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde und ist jetzt, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, da wird er ausdrücklich wieder Sohn Gottes genannt, und die sie gehört haben, werden leben. Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst. Ja, da haben wir genau diesen Gedanken, dass er der Sohn des lebendigen Gottes ist. Und das hat Bezug darauf, dass er das von Ewigkeit her ist, aber dass in der [00:27:07] Zeit er auf die Erde gekommen ist, vom Vater gesandt, weil der Vater uns in seinem Sohn Leben geben wollte. Und dieses Leben, das hat heute jeder, der durch den Herrn Jesus an Gott glaubt, der dadurch zu der Familie Gottes hinzugefügt wird, der insofern in dieser Zeit der Gnade Gott als seinen Vater kennt. Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und damit hat Petrus, vermutlich ohne viel Verständnis in dem Augenblick, aber geleitet durch eine Offenbarung des Vaters, eine Wahrheit ausgesprochen, die neu war, die bis dahin so nicht bekannt sein konnte. Und dass der [00:28:09] Herr Jesus sich über diesen Ausspruch gefreut hat, das sieht

man gleich anschließend in Vers 17. Da sagt er nämlich zu Petrus, glückselig bist du Simon bar Jonah. Er preist diesen seinen Jünger glücklich, glückselig, weil er sich in diesem Augenblick in einem inneren Zustand befand, wo der Vater ihm diese Offenbarung geben konnte. Es ist interessant, dass er ihn hier anredet, erst einmal mit Simon, das war sein alter Name von Geburt her, und dass er dann noch ihn bar Jonah nennt, das heißt Sohn Jonas. Jonah, das war ein Name, der in Israel relativ verbreitet war. Und damit weist der Herr Jesus darauf hin, du Simon, du bist der Sohn irgendeines Israeliten, aber ich bin der Sohn des [00:29:06] lebendigen Gottes. Sie erhebt damit seine eigene Würde als Sohn Gottes noch einmal hervor, denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmel ist. Das ist eine sehr wesentliche Aussage hier, wieder eine sehr wesentliche Aussage. Das war etwas, was Petrus nicht von Menschen lernen konnte. Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart. Es ist natürlich so, dass man manche guten Dinge über den Herrn Jesus, auch zutreffende Dinge, von christlichen Nachbarn lernen kann. Ist ja nicht alles verkehrt, was die Leute über den Jesus sagen. Aber, ja, nicht aber, sondern die Jünger selbst haben auch manches von dem Herrn Jesus gelernt durch das, was sie sehen konnten. Sie sind ja mindestens diese dreieinhalb [00:30:05] Jahre mit dem Herrn Jesus zusammen durch das Land Israel gezogen. Da haben sie gesehen, wie er sich verhalten hat, wie er aufgetreten ist. Da haben sie manches von ihm erkannt. Aber menschliche Intelligenz oder Informationen von Nachbarn reichen nicht aus, um den Herrn Jesus in diesem Charakter kennenzulernen, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Das ist ein wesentlicher Punkt, dass man den Herrn Jesus als Sohn Gottes nur kennenlernen kann, nur erkennen kann, indem Gott der Vater uns das offenbart. Und man kann das feststellen auch in den Kirchen. An diesem Punkt hakt es regelmäßig aus. Ja, wenn jemand diese Offenbarung Gottes, die wir ja heute in seinem Wort haben, wenn jemand das ablehnt, da kann er noch so viel Gutes über Jesus sagen, aber dass er der [00:31:05] Sohn Gottes ist, das werden solche Menschen in der Regel ablehnen und leugnen. Ich möchte mal kurz zu einer Geschichte in Johannes 9 gehen, die das deutlich macht. In Johannes 9, da haben wir diese Geschichte von dem Menschen, der blind war von Geburt an. Und nachdem der Herr Jesus ihn geheilt hat, ihm das Augenlicht gegeben hat, da sehen wir, dass dieser Mann den Herrn Jesus immer besser kennenlernt. Ich will mal nur ganz kurz diese schrittweise Erkenntnis, stufenweise Erkenntnis nennen in Johannes 9. Dann nennt dieser Mann in Vers 11 den Herrn Jesus, ein Mensch genannt Jesus und verbindet das mit seiner Heilung. Daraus hatte er das erkannt und wahrscheinlich auch gehört von [00:32:03] anderen, wie er hieß. Und dann sagt er in Vers 17, er ist ein Prophet. Und dann haben wir in Vers 33 den dritten Schritt, wenn dieser nicht von Gott wäre, könnte er nichts tun. Das waren schon mal drei sehr zutreffende und wichtige Tatsachen, dass er ein Mensch war, dass er Jesus hieß, dass er ein Prophet war, dass also in ihm Gott zu uns Menschen redet und dass er von Gott war. Er hat also nicht nur wie die alttestamentlichen Propheten quasi die Worte Gottes transportiert, weitergegeben, sondern er war selbst von Gott in seiner Person gesandt worden. Aber dann heißt es in Vers 35, und da fragt ihn der Herr Jesus, glaubst du an den Sohn Gottes? Und darauf antwortet er, [00:33:01] und wer ist es Herr, damit ich an ihn glaube? Dann sagt der Herr Jesus ihm, das ist derjenige, der mit dir redet. Das ist interessant, dass die ersten drei Verse Dinge waren, auf die der Mann selbst gekommen war. Das hatte er nach und nach erkannt, aber dass er der Sohn Gottes war, das musste ihm offenbart werden, das musste ihm explizit gesagt werden. Das ist eine Wahrheit, die jenseits von unserem Erfahrungs- und Erkenntnishorizont liegt. Das muss als Offenbarung aus der unsichtbaren Welt zu uns kommen, das heißt vom Vater selbst. Genau das haben wir hier. Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Ein bisschen versteckt liegt in diesem Ausspruch des Herrn Jesus auch die Wahrheit, ich habe das schon [00:34:04] erwähnt, dass in dieser neuen Haushaltung, die nach der Verwerfung des Messias anbrechen würde, dass die Glaubenden in dieser Zeit Gott als ihren Vater kennen würden. Der Herr Jesus nennt ihn hier noch mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber wir kennen diesen berühmten Ausspruch, den Maria in

Johannes 20 als Auftrag an die Jünger bekam, ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater. Ein ganz wesentliches Kennzeichen der Gnadenzeit, dass alle diejenigen, die heute glauben, dass sie nicht irgendwie in das Kielwasser von Israel geraten, sondern dass sie eine ganz neue Gruppe von Glaubenden bilden, die Familie Gottes, über die Gott als Vater steht. Dann sehen wir in Vers 18, [00:35:05] dass der Herr Jesus daran anschließt mit den Worten, aber auch ich sage dir. Petrus hatte etwas Wunderbares über den Herrn Jesus gesagt und dadurch, das war nicht eine bloße trockene Information gewesen, sondern er hatte den Herrn Jesus geehrt, dadurch, dass er dieses Bekenntnis abgelegt hatte. Darüber hat der Herr Jesus sich so sehr gefreut, dass er jetzt seinerseits diesem Petrus, der ihn bekannt hatte, mit Worten, dass er diesem Petrus auch etwas sagen wollte. Etwas, was mit der Offenbarung seiner selbst zusammenhängt, aber auch ich sage dir, du bist Petrus. Du bist Petrus, das ist zunächst einmal ein neuer Name für Simon. Das haben wir öfter in Gottes Wort, schon relativ am [00:36:03] Anfang bei Abraham, der früher Abram hieß, bei Sarah, die früher Sarai hieß und im Allgemeinen kann man erkennen, dass mit einer solchen Umbenennung von Gott aus auch immer eine bestimmte neue Offenbarung Gottes zusammenhängt, dass diese Personen etwas von Gott erkannt haben und dass sie auf dieser Grundlage einen neuen oder auch nur einen etwas veränderten Namen bekamen. Und dass hier übrigens der Herr Jesus das tut, dass er Simon umtauft, in Anführungsstrichen, das ist auch ein kleiner Hinweis darauf, dass der Herr Jesus Gott ist. Denn einen neuen Namen zu geben, das ist die Ausübung von Autorität. Das gibt es natürlich auch unter Menschen. Wir denken an Daniel und seine Freunde, die haben alle vier in Babylon neue heidnische Namen bekommen. Eine Demonstration der Macht von Nebukadnezar. Es ist eigentlich Gottes Recht, Gottes Autorität, einem Menschen [00:37:07] einen neuen Namen zu geben und er tut das immer mit einem ganz klaren Sinn und Zweck. Und hier tut der Jesus das mit vollem Recht, weil er Gott ist. Er gibt Simon diesen neuen Namen Petrus.

Petrus bedeutet ein Stein und ich habe es extra mal nachgesehen in der überarbeiteten Elberfelder Übersetzung haben wir hier eine etwas ausführlichere Anmerkung, dass griechisch Petros oder eben Petrus, dass das Stein bedeutet und dann wird extra erwähnt, dass der Felsen im nächsten Satz ein ähnliches Wort ist Petra. Auf diesem Felsen werde ich meine Versammlung bauen. Das heißt, dieser Name Petrus deutet schon an, dass von der Bedeutung her, dass da eine Verbindung war zwischen [00:38:07] ihm und dem Herrn Jesus, dem Felsen. Dass Petrus gewissermaßen einer ist, der zu diesem Felsen gehört. Der Anteil hat an demjenigen, der der Fels ist. Stein ist etwas kleineres. Den Gedanken greift Petrus selbst ja hinterher auf in seinen Briefen in 1. Petrus 2, weil er da verstanden hat, dass in diesem Namen angedeutet wird, welchen Platz heute die Gläubigen im Haus Gottes haben. 1. Petrus 2, Vers 4, zu welchem kommend als zu einem lebendigen Stein von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt kostbar, werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus zu einer geistlichen heiligen Priesterschaft und so weiter. Das heißt, jeder, [00:39:09] der in dieser Zeit der Gnade an den Herrn Jesus glaubt, der ihn bekennt als den Sohn des lebendigen Gottes, der wird so einer wie Petrus. Ich hoffe, dass wir das alle sind, dass jeder von uns sagen kann, ich bin so ein Stein, aber nicht ein Stein, wie sie draußen herumliegen, tot, den man durch die Gegend kickt, sondern ein lebendiger Stein. Einer, der Leben bekommen hat durch die Verbindung mit dem einen lebendigen Stein oder wie er hier genannt wird mit dem Felsen. Das wäre mein Wunsch, dass wir alle solche Petrusse sind. Ich sage dir, du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich [00:40:03] meine Versammlung bauen. Ich weiß nicht so ganz genau, warum man nach Petrus hier ein Semikolon hingesetzt hat. Deutlicher wäre es, wenn hier ein Punkt stünde, denn dann würde klarer, dass anschließend eine ganz neue Aussage kommt, wenngleich auch in Verbindung mit dem, was über Petrus gesagt wird. Auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen. Viele von uns wissen, dass viele Christen dadurch irregeführt worden sind oder sich aus Unkenntnis heraus haben irre führen lassen, die den Felsen auf Petrus bezogen haben. Gerade die

Anmerkungen, die wir jetzt in der Felderübersetzung haben, machen deutlich, dass der Unterschied sprachlich zwar klein ist, bedeutungsmäßig aber riesig groß. Petrus und griechisch Petra, das ist der Felsen, Felsboden, gewachsener Fels, das heißt so ein richtiger, gewaltiger Block. Ein Felsblock, [00:41:06] auf den man richtig etwas bauen kann, ein Haus bauen kann. Auf diesen Felsen, das bezieht sich auf Vers 16, auf das, was Petrus über den Herrn Jesus gesagt hat. Darauf bezieht er sich also mit diesem Demonstrativpronomen. Diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen. Das ist eine etwas interessante Ausdrucksweise, weil der Herr Jesus hier von sich selbst in der dritten Person redet. Dieser Fels, das war er selbst, das ist er selbst. Das macht übrigens, oder wir wären vielleicht ein bisschen arm dran, wenn wir nur diese Stelle hätten, aber im ersten Korintherbrief haben wir eine Stelle, die das ganz explizit sagt. Erste Korinther 3, Vers 11. Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Und noch ein [00:42:09] Vers aus Erste Korinther 10, Vers 4, da haben wir den Gedanken des Felsens. Sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der sie begleitete. Der Fels aber war der Christus. Das sind also die stichfesten Erklärungen, weshalb wir sagen, dass hier dieser Fels der Herr Jesus selbst ist. Im Übrigen, wir haben uns schon an Petrus und seine Veranlagung und seinen Charakter erinnert. Das wäre eine armselige Grundlage für die Versammlung geworden, wenn die auf Petrus aufgebaut worden wäre. Natürlich hat man das im Christentum sehr missbraucht, um Petrus zum Oberhaupt der Kirche zu erklären und alle seine Nachfolger waren es dann natürlich logischerweise auch. Und damit hat man den Herrn Jesus im Grunde entthront in der Versammlung. Der Herr Jesus selbst ist die [00:43:09] Versammlung, ist der Felsen, ist die Grundlage, auf die wiederum er selbst seine Versammlung baut. Und damit sind wir jetzt bei diesem zweiten neuen Thema im Matthäusevangelium, meine Versammlung. Mal kurz etwas zu dem Wort Versammlung. Wir haben uns heute Nachmittag hier mit den jüngeren Leuten ein bisschen über das Thema der Kirchengeschichte unterhalten. Ja, dieser Begriff macht das Problem schon deutlich. Kirchengeschichte. Man sagt nicht Versammlungsgeschichte, sondern Kirchengeschichte üblicherweise. Es gibt für die Versammlung eine ganze Reihe Begriffe, die im Gange sind, im Schwange sind, die auch alle nicht so ganz verkehrt sind. Das muss man mal sagen. Wenn wir von Kirche reden, man muss das Wort richtig verstehen. Dann ist es auch richtig. Wenn man es [00:44:07] falsch versteht, wird der ganze Gedanke natürlich falsch. Und ein Problem, was wir im Deutschen haben, wenn wir von Kirche reden, dann denken viele Leute natürlich sofort an so ein größeres Gebäude mit Kirchturm daneben und Glocken und so weiter. Das ist natürlich absolut der falsche Gedanke. Oder man denkt bei Kirche an einen bestimmten Kreis von Gemeinden, die einen bestimmten Namen haben, bestimmte Satzungen, bestimmte Organisationen. Ist auch wieder ein total verkehrter Gedanke in Verbindung mit dem Wort Kirche. Aber wenn wir Kirche als die Versammlung verstehen, dann liegen wir richtig damit. Und wer vielleicht gelegentlich mal englische, englischsprachige Betrachtungen liest, der wird finden, dass vor allem die Brüder so vor etwa 200 Jahren relativ oft das Wort Church gebraucht haben. Besonders dann, wenn sie von der Kirche, [00:45:02] von der Versammlung insgesamt redeten. Die haben das Wort also richtig verstanden und in diesem Sinne für die weltweite Versammlung gebraucht. Manchmal gebrauchen wir das Wort Gemeinde. Das Wort ist auch nicht verkehrt, aber es betont natürlich sehr eben diesen Aspekt der Gemeinschaft, was ein wesentlicher Aspekt der Versammlung ist, aber doch nicht der einzig wichtige und vielleicht auch nicht der wichtigste, dass wir da alle zusammen sind. Ja, man kann das mal gebrauchen, aber man sollte es richtig verstehen und bei Bedarf auch erklären. Im Grundtext, viele wissen das, steht hier ein Wort, das heißt Ekklesia und das heißt, wenn man es ganz buchstäblich übersetzt, die herausgerufene, sprachlich ein bisschen verwandt mit dem Wort für Sachwalter Parakletos. Das ist jemand, den man an die Seite ruft. Hier haben wir die [00:46:02] Zusammenfassung all der Menschen, die herausgerufen worden sind und zwar herausgerufen aus allem anderen, aus allen Konkurrenzeinrichtungen. Herausgerufen damals in erster Linie aus dem Judentum, aber auch

herausgerufen danach in der Apostelgeschichte aus dem Heidentum. Die Versammlung umfasst alle diejenigen, die den Ruf des Herrn Jesus gehört haben und die sich zu ihm hin haben rufen lassen. Und diese Grundbedeutung, die kommt doch vielleicht am besten rüber in der Übersetzung oder, das ist keine exakte Übersetzung, aber in der Wiedergabe Versammlung. Das sind alle diejenigen, die versammelt worden sind, die das nicht aus eigenem Antrieb gemacht haben, sondern die sich haben versammeln lassen, um die Person des Herrn Jesus her. Der Herr Jesus nennt sie hier [00:47:01] seine Versammlung, weil er der Mittelpunkt ist und weil er auch derjenige ist, der alle Rechte darüber und darin besitzt. Und dann sagt er hier, dass er diese Versammlung bauen wird. Dieser Gedanke ist relativ schnell im Christentum verloren gegangen, dass alle Aktivität wertlos ist, wenn sie nicht von Christus selbst herkommt, wenn sie nicht von ihm ausgeht. Und ich überlege gerade, habe ich gestern Abend das schon mal erwähnt oder war das heute Nachmittag, dass wir in Bezug auf die praktische Tätigkeit des Bauens und Erbauens im ersten Korintherbrief zweimal den Ausdruck haben, Werk des Herrn. Ja, das ist letzten Endes unsere Tätigkeit, Evangeliumsverkündigung und auch die Erbauung der Gläubigen. Aber immer ist es das Werk des Herrn. Das heißt, wenn wir etwas Gutes tun, [00:48:04] damit Menschen gläubig werden, errettet werden oder damit die Gläubigen auferbaut werden, wenn es etwas Gutes ist, was wir tun, dann ist es immer Arbeit, die der Herr tut. Dann ist es immer seine eigene Tätigkeit des Bauens. Alles andere würde nicht lange halten. Auf diesem Felsen werde ich meine Versammlung bauen. Auf diesem Felsen, ich habe schon gesagt, das bezieht sich auf Vers 16 und zwar besonders auf den Ausdruck der Sohn des lebendigen Gottes. Das heißt, es bezieht sich auf den Herrn Jesus in diesem Charakter als Sohn Gottes, so wie er heute offenbart ist. Wenn wir [00:49:01] das einmal verbinden mit der Apostelgeschichte, dann kann man da etwas Interessantes beobachten, dass wir nämlich auch da in dem Dienst der verschiedenen Apostel und der verschiedenen Diener des Herrn, dass wir da eine fortschreitende Offenbarung des Herrn Jesus finden. Wir haben ja am Anfang der Apostelgeschichte den Dienst von Petrus. Petrus, Apostelgeschichte 2, der Tag der Pfingsten und dann bis Kapitel 6 sehen wir mehrere Reden durch den Apostel Petrus und er redet immer wieder von dem Herrn Jesus als dem Christus, als dem heiligen Knecht Gottes und damit meint er den Herrn Jesus als Sohn Daphis. Er wendet sich ja da in erster Linie, wenn nicht ausschließlich an die Juden. Und da weist er darauf hin, gegenüber den Juden, dass der, den sie da [00:50:01] umgebracht hatten, dass das der heilige Knecht Jehovas war, dass das der Sohn Daphis war, der Messias, der alle Rechte über sie gehabt hatte und den sie schmählich abserviert hatten, den sie an das Kreuz gebracht hatten und der diese Verwerfung eben akzeptiert hatte. Dann sehen wir in Apostelgeschichte 7, dass auf einmal eine andere Stimme sich erhebt, die sich, soweit wir wissen, nur ein einziges Mal überhaupt erhoben hat. Das ist die Stimme von Stephanus, der unmittelbar nach diesem einen Zeugnis, das er gegeben hat, gesteinigt wurde, dessen Stimme nie wieder gehört werden konnte. Aber er nennt den Herrn Jesus in Vers 56, Apostelgeschichte 7, siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur rechten Gottes stehen. Er geht einen Schritt weiter. Ich sehe den Sohn des Menschen zur rechten Gottes stehen. Das ist der Sohn des Menschen jetzt [00:51:04] nicht mehr in Niedrigkeit als ein verworfener Mensch auf der Erde, sondern zur rechten Gottes stehen. Also als denjenigen, der nach der Verwerfung diesen Platz der Ehre im Himmel bekommen hat. Das ist der Herr Jesus als Sohn des Menschen in Herrlichkeit. Als denjenigen, der jetzt die Versammlung baut. Und dann geht es noch einen dritten Schritt weiter. Wir haben nämlich anschließend dann in Kapitel 9 die Bekehrung von Paulus. Und nachdem er sich bekehrt hat, das hat scheinbar nicht lange gedauert, dann lesen wir in Vers 20, dass Paulus bei den Jüngern, bei den Gläubigen in Damaskus blieb und sogleich predigte er in den Synagogen Jesus, dass dieser der Sohn Gottes ist. Petrus predigt ihn oder bekennt ihn als den Sohn Davids. Stephanus [00:52:03] als den Sohn des Menschen in Herrlichkeit jetzt und Paulus als den Sohn Gottes. Paulus war natürlich derjenige, der dann von Gott aus besonders diese Wahrheit eben über die Versammlung anvertraut bekommen hat. Und das kann kein Zufall sein, dass

gerade Paulus ihn so explizit als den Sohn Gottes vorstellt und dann eben über die Versammlung des Herrn Jesus redet. Auf diesen Felsen, sich selbst als den Sohn des lebendigen Gottes, werde ich meine Versammlung bauen. Und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen. Die Pforten des Hades ist ein bildlicher Ausdruck. Das sind ja einfach große Tore, hier furchteinflößende, schreckenerregende Tore. Ein Bild von der ganzen [00:53:05] Macht des Todes. Ja, wir müssen also nicht an buchstäbliche Tore denken. Den Israeliten, den Juden war das ein bekanntes Bild, die Tore Jerusalems, die zum Beispiel in Psalm 24 aufgerufen werden, sich zu öffnen oder sogar sich zu erheben, um den König der Herrlichkeit einzulassen. Ja, aber hier in einem ganz negativen Sinne die Macht Satans im Tod, die Pforten des Hades. Was ist der Hades? Der Hades im Neuen Testament ist das gleiche wie der Schirol im Alten Testament. Das ist, kurz gesagt, das Totenreich. Im Alten Testament und auch hier in den Evangelien geht die Offenbarung über den Zustand der Toten ja noch nicht so weit, wie wir heute die Erkenntnis haben durch das Neue [00:54:05] Testament. Und an manchen Stellen wird das Reich der Toten als ein gesamtes Reich betrachtet, ohne dass unterschieden wird zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Da wird einfach von dem Schirol oder von dem Hades gesprochen und das ist einfach der Bereich, in dem sich alle Toten befinden, und zwar Geist und Seele. In der Offenbarung finden wir mehrfach den Ausdruck der Tod und der Hades. Da bezieht sich Tod auf den Bereich, in dem der Körper ist, der gestorbene Körper der Toten und der Hades, wo Geist und Seele sich befinden. Ja, der Körper schläft, Geist und Seele sind aber höchst lebendig und wach, wie zum Beispiel diese Geschichte in Lukas 16 zeigt von dem armen Lazarus und dem reichen Mann. Ja, das heißt, mit allen Sinnesorganen, Empfindungen [00:55:01] und Möglichkeiten sich zu äußern, sind Geist und Seele, sowohl der Gläubigen wie auch der Ungläubigen, nach dem Tod dabei. Die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen. Damit deutete der Herr Jesus an, dass es wohl noch sein kann, dass diejenigen, die zur Versammlung gehören, dass sie noch mit Geist und Seele in den Hades kommen, dass sie, kurz gesagt, noch sterben müssen. Aber Satan mit seiner ganzen Macht wird diese Seelen nicht festhalten können. Und damit ist das hier ein Hinweis im Grunde auf die Entrückung. Auf die Entrückung, wenn alle diejenigen, auch hier in Wilden, die im Glauben heimgegangen sind, jeder Versammlung gibt es doch in Abständen immer wieder mal eine Beerdigung von jemandem, von einem Gläubigen, die werden auferweckt. Die sind jetzt im Hades, wobei im christlichen Bereich des Neuen Testamentes dieser Ausdruck nicht mehr [00:56:05] sehr oft gebraucht wird, weil wir es heute auch genauer wissen, dass sie im Paradies sind, bei dem Herrn Jesus, dass sie bei Christus sind, die entschlafenen Gläubigen. Aber alle diejenigen, die sich so im Reich der Toten befinden und die geglaubt haben in dieser Zeit, die zur Versammlung gehören, die wird der Herr Jesus einmal mit seiner eigenen Macht da wieder herausbringen. Geist und Seele aus dem Hades und den Körper aus dem Tod. Und insofern sagt der Herr Jesus in der Offenbarung, dass er die Schlüssel des Todes und des Hades hat. Dass er diese Bereiche aufschließen wird, um diejenigen herauskommen zu lassen, die zur Versammlung gehören. Die Pforten des Hades, das ist sonst im irdischen Bereich die größte Macht, die es gibt. Es hat unermesslich reiche und einflussreiche Menschen gegeben. Ungläubige Menschen, die Unsummen bezahlt hätten, wenn sie [00:57:07] ihr Leben hätten verlängern können. Aber die Pforten des Hades öffneten sich vor ihnen und ihnen war ganz klar, denen entkommen wir nicht. Das ist die Macht, die Satan in Folge der Sünde über die Menschen ausübt. Aber für uns alle, die wir zur Versammlung gehören und die wir die Versammlung ja bilden, nicht nur dazu gehören, für uns alle gilt dieses Wort, dass selbst diese äußerste und für den Menschen unwiderstehliche Macht, dass diese Macht die Versammlung nicht überwältigen wird, sondern die Versammlung wird der Herr Jesus einmal vor sich stehen haben. Er wird sie sich verherrlich darstellen, Epheser 5. Das ist ein sehr schöner Ausdruck, der alles andere vergessen lässt, was vorher war. Die Schwachheit auf der Gläubigen im Tod, die traurigen Augenblicke, die wir schon [00:58:01] auf Friedhöfen verbracht haben. Dann wird die Versammlung vor dem Herrn Jesus stehen. Er wird sie sich selbst verherrlicht darstellen. Und dann

kommt der Herr Jesus in Vers 19 wieder auf das Reich der Himmel zu sprechen. Das wirkt so ein bisschen unvermittelt. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben. Man könnte fast denken, das ist doch eigentlich ein neues Thema, würde vielleicht einen neuen Abschnitt hier verdienen. Aber die beiden Themen gehören schon zusammen. Der Herr Jesus hat erst von der Versammlung gesprochen. Erlaubt mir mal eben noch einen Gedanken einzuschieben. Das erste, wovon der Herr Jesus in diesem Abschnitt redet, das ist er selbst. Dann redet er von der Versammlung. Und das ist auch die Reihenfolge, in der unsere Erkenntnis vor sich geht. Ja, ein ungläubiger Mensch, der muss zuerst einmal diese [00:59:10] Frage beantworten können, wer sagt ihr, dass ich sei. Der muss zuerst einmal eine persönliche Beziehung zu dem Herrn Jesus bekommen, bevor wir mit ihm über die Versammlung reden. Das ist immer ein Problem, wenn von Versammlungen ausgehend Evangelisationen veranstaltet werden, dass wir immer erklären müssen, wer wir sind und wie wir zusammenkommen und so weiter. Und das müssen wir Leuten erklären, die noch nicht mal zu dem Herrn Jesus eine Beziehung haben, geschweige denn, was mit der Versammlung anfangen können. Ja, das ist schon wichtig. Manchmal sind die Erklärungen unumgänglich, aber es ist schon wichtig, dass wenn wir mit einem ungläubigen Menschen zu tun haben, dass er als erstes Mal versteht, ich brauche eine Lebensverbindung zu dem Sohn Gottes. Ich brauche das Leben, was er uns von Gott aus auf die Erde gebracht hat und dieses Leben, was er selbst ist. Wenn jemand das erfahren hat, wenn er von Neuem geboren ist, dann hat er auch die Voraussetzungen [01:00:06] durch den Heiligen Geist, dass er verstehen kann, was die Versammlung ist. Insofern ist diese Reihenfolge der Belehrung des Herrn Jesus hier vorbildlich auch für uns. Dann kommt der Herr Jesus auf das Thema des Reiches der Himmel zu sprechen. Das Reich der Himmel haben wir gestern Abend ausführlich behandelt und da haben wir gesehen, dass das der Bereich ist, in dem Gottes Wille grundsätzlich bekannt ist und in dem der Herr Jesus als Herr anerkannt wird. Das sind so zwei wesentliche Punkte. Der Wille Gottes ist da bekannt in unserer Zeit zum Beispiel dadurch, dass die Menschen eine Bibel im Haus haben und man erkennt Jesus als Herrn an und das tun die Menschen im Wesentlichen dadurch, dass sie christlich getauft worden sind. Getauft worden sind auf den Namen des [01:01:02] Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Dadurch nennen sie sich Christen, weil sie damit eine Verbindung zu Christus bekennen. Wir haben uns gestern Abend auch daran erinnert, dass der Ausdruck Reich Gottes weitergeht. Das Reich Gottes war schon auf der Erde, als der Herr Jesus hier war, weil in seiner Person die Macht Gottes schon wirkte. Das sieht man in den Wundern, die der Herr Jesus getan hat, während das Reich der Himmel erst anfangen konnte, als der Herr Jesus als Sohn des Menschen eben verherrlicht im Himmel war und jetzt übt er seine Autorität im Christentum von dorther aus. Wir haben uns gestern Abend auch daran erinnert, dass das Reich der Himmel oder auch das Reich Gottes, da trifft sich das jetzt, dass das zwei Phasen hat. Einmal diese Zeit, in der der Herr Jesus im Himmel ist, unsichtbar, verborgen, da ist das also gleichbedeutend mit der Zeit des [01:02:07] Christentums auf der Erde und dann die Zeit des tausendjährigen Reiches, wenn der Herr Jesus offen, öffentlich, sichtbar regieren und dann Gottes Macht hier auf der Erde ausüben wird. Petrus sollte die Schlüssel dieses Reiches, des christlichen Bekenntnisses bekommen. Schlüssel gebraucht man nicht, um zu herrschen, sondern um zu verwalten. Das sind zwei unterschiedliche Dinge. Es geht hier überhaupt nicht um das, was in den Kirchen daraus gemacht worden ist, dass Petrus irgendwelche Macht bekommen sollte, sondern es geht darum, dass er eine Verantwortung übertragen bekam, nämlich die Verantwortung aufzuschließen, Leute hinein zu lassen. Das hat Petrus getan. Es wird hier von Schlüsseln gesprochen. Plural, Mehrzahl, müssen mindestens zwei sein. Man kann sagen, dass Petrus [01:03:08] in der Apostelgeschichte zwei Schlüssel auch benutzt hat. Das sehen wir in Apostelgeschichte zwei, dass er sich zu den Juden wendet und ihnen das Reich der Himmel aufschließt, ihnen den Weg in das christliche Bekenntnis hinein zeigt und dann sehen wir hinterher zum Beispiel in Kapitel 10, dass er im Haus von Cornelius ist. Cornelius war ein Mann aus den, ein war ein Römer, ein Mann aus den

Nationen und auch ihm wird dieses Reich der Himmel aufgeschlossen in Apostelgeschichte zwei. Wie auch in Kapitel 10 werden diese Menschen, die die Botschaft annahmen, dann getauft. Dadurch kamen sie in das Reich der Himmel hinein. Das ist ein entscheidender Gedanke, dass man durch die Taufe in das Reich der Himmel kommt. Dadurch kommt man nicht in die Versammlung, man wird kein Glied am Leib Christi dadurch, man kommt durch die Taufe auch nicht in den Himmel. Das darf man nicht in [01:04:04] einen Topf werfen, sondern man kommt lediglich in das Reich der Himmel, was ein Bereich, wie wir gesehen haben, auf der Erde ist. Der Bereich des christlichen Bekenntnisses und Petrus war derjenige, der diese Türen gewissermaßen aufstieß für Juden und Nationen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben und was irgendwo auf der Erde binden wirst, wird in den Himmel gebunden sein und was irgendwo auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmel gelöst sein. Petrus hatte also die Aufgabe, diese Türen zu öffnen für, so war das von Gott gedacht, für Gläubige, Menschen, die wirklich das Wort Gottes annahmen. Der Missbrauch dieser Schlüssel hat dazu geführt, dass Ungläubige [01:05:01] da reinkamen. Das war das erste Problem und das zweite Problem haben wir jetzt hier im zweiten Teil dieses Verses, dass auch die Sünde Eingang gefunden hat. Und Gott hat Petrus auch die Aufgabe gegeben, in seinem Reich für Ordnung zu sorgen durch Binden und Lösen. Das heißt, dass wenn Menschen als Sünder kamen, dass sie draußen gehalten werden sollten, dass die Sünde gewissermaßen auf sie gebunden wurde. Es ist interessant, dass hier, wie auch in Kapitel 18, wo wir den gleichen Gedanken dann im Zusammenhang mit der Versammlung haben, dass es da auch heißt, was gelöst oder gebunden wird. Das heißt, das Binden und Lösen bezieht sich nicht direkt auf Personen, sondern auf das, was die Personen mitbringen. Die Sünde wird auf jemanden gebunden, indem ihm der Zugang zu dieses Reich verweigert wird, weil er mit Sünde kommt. Er wird gelöst von seiner Sünde, wenn Sünde vergeben [01:06:04] wird. Und wenn wir hier von Sündenvergebung reden, dann ist klar, dass ich das nicht auf den Himmel beziehen kann, das kann nur Gott, sondern dass er sich auf den irdischen Bereich bezieht. Das heißt, in dem Bereich, über den der Herr Jesus Autorität hat, da muss Gottes Ordnung herrschen. Da kann er Sünde oder möchte er Sünde nicht tolerieren. Da soll Zucht geübt werden. Wie gesagt, das ist ein Gedanke, der hinterher in Matthäus 18 auf die Versammlung bezogen wird und da ist es dann nicht mehr Petrus als Einzelperson, sondern die Gläubigen, konkreter gesagt die örtliche Versammlung, die diese Zucht ausüben soll. Und dann sagt der Herr Jesus am Ende in Vers 20, er gebot den Jüngern niemands zu sagen, dass er der Christus ist. Christus jetzt wieder in dem Sinne, [01:07:04] wie wir das vorhin gesehen haben, als der Messias für Israel. Dieses Verbot bedeutet hier also nicht, dass das noch nicht bekannt gemacht werden soll, sondern dass es jetzt nicht mehr verkündet werden sollte. Die Zeit für Israel war vorbei. Der Herr Jesus schließt gewissermaßen jetzt die Türen für Israel in Bezug auf ihre Anrechte an ihn. Er sagt für dieses Volk, was mich so verworfen hat und was, wie er selbst wusste, mich bald an das Kreuz bringen wird, für dieses Volk habe ich jetzt keine Botschaft mehr. Insofern sagt er jetzt den Jüngern, dass sie nicht mehr davon reden sollten, dass er der Messias, der Christus dieses Volkes war. Also Türen, die sich schließen auf der einen Seite, wunderbare Türen, die sich öffnen auf der anderen Seite. Eine Kenntnis des Herrn Jesus, die es vorher [01:08:03] so nicht gegeben hat und auf die sich die Versammlung gründet, die Einheit, die Zusammenfassung aller derjenigen, die herausgerufen worden sind, aus allem anderen, aus dem Judentum, wie auch aus dem Heidentum, um jetzt demjenigen zu gehören, demjenigen nachzufolgen und denjenigen zu ehren und zu lieben, der ihre Grundlage bildet und der diese Versammlung selbst vom Himmel aus in dieser Zeit baut.